

• 1. Vierteltakt. 2005

ÖÖ
VOLKS
LIED
WERK

1 AUFTAKT

Vorwort

2

3

Vogelkonzert. Zur musikalischen Darstellung von Vogelstimmen in der Musikgeschichte. Vom Finklein und anderen bunten Federvieh, oder: Volkslieder, die einen Vogel haben. Vogel-fang und -haltung im Salzammergut. Der Balzgesang des Tüpfelsumpfhuhns ...

MENSCHEN

Geschwister Pern-egger

2. AKT

Die Zither. Ein Instrument für Kölschhof und Bürgerhaus.

AUFGEKÜNDIGT

Bücher Pl. 60/5

6

ÜBERN ZAUN GEHAT

Abendlied - Vom Schneebesen bis nach Korsitz. Zyklus Kultur-tracht 5-05

7 RESONANZEN

Landeskulturmedaille an Volker Derschmidt. Treffpunkt Zillertal 05

11

NOTIZEN

Wenn der Frühling ankommt. Aloisia Polka. Haslwagner-Marsch

12

KALENDARUM

Veranstaltungen
Seminar

Amsel,
Brossel,
Fink und
Star ...

¹¹ 1. Strophe des gleichnamigen Liedes (Steirisches Ennstal), in: Maria Walcher (Hg.): *Musik der Regionen. Liedtexte*, Wien 1997, CD 1/19.

¹² 3. Strophe des Liedes „Und mir kôman von Gebirg“ (Klänning/Lavanttal 1926), in: Anton Anderluh: *Kärntens Volksliedschatz, Erste Abteilung. Liebeslieder, Jodler, Almlieder*, Bd. 7, Klagenfurt 1973, S. 217.

¹³ Walter Deutsch / Gerlinde Haid / Herbert Zeman: *Das Volkslied in Österreich. Ein gattungsgeschichtliches Handbuch*, Wien 1993, S. 41.

¹⁴ 1. von 3 Strofen, in: Sepp Gmasz / Gerlinde Haid / Rudolf Pietsch: *Tondokumente zur Volksmusik in Österreich, Vol. 2 Niederösterreich*, Wien 1993, Booklet S. 40f.

¹⁵ Ernst und Luise Gattiker: *Die Vögel im Volksglauben. Eine volkskundliche Sammlung aus verschiedenen europäischen Ländern von der Antike bis heute*, Wiesbaden 1989, S. 424.

¹⁶ 6. Strophe des „Almbua Liad“, in: Konrad Mautner: *Steirisches Rasplwerk. Vierzeiler, Lieder und Gassireime aus Goessl am Grundlsee*, Wien 1910, S. 288.

¹⁷ 1. von 3 Strofen, in: *Man kann nie genug Lieder haben* V. Liederheft zum 5. Wienerliedersingwochenende Bisamberg 1990, S. 22 (Flugblattsammlung Maria Walcher).

¹⁸ Stephen Moss: *Vogelverhalten. Das faszinierende Leben der Vögel*, Stuttgart 2004, S. 61.

¹⁹ 2. Strophe des Liedes „Es wär amäl an Abend spät“, in: Hartmann Goertz / Gerlinde Haid: *Die schönsten Lieder Österreichs*, Wien 1979, S. 117 ff.

²⁰ vgl. Friedrich Salomon Krauss: *Zur Erotik des oberösterreichischen und steirischen Bauern der Gegenwart*, in: Krauss, Das Minnelied a.a.O., 1929, S. 54–73.

²¹ vgl. auch die verschiedenen Varianten in Erk / Böhm a.a.O., 1. Band, Nr. 163.

²² Hanns Bächtold-Stäubli: *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Band 8 (Handwörterbücher zur deutschen Volkskunde Abteilung 1 Aberglaube), Berlin / Leipzig 1936/37, Sp. 1679 f.

²³ Krauss: Das Minnelied a.a.O., S. 268.

²⁴ Bächtold-Stäubli: *Handwörterbuch a.a.O.*, Sp. 693–696.

²⁵ Danckert a.a.O., S. 1396.

²⁶ Sepp Gmasz: *Katharina Hirschmann – eine Balladensängerin aus dem Burgenland*, in: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 32/33, Wien 1984, S. 91ff.

²⁷ aus Tirol, in: Ludwig von Hörmann (Hg.), *Schnaderhüpfeln aus den Alpen*, Innsbruck 1894, S. 75, Nr. 206.

²⁸ aus der Steiermark, in: ebda., S. 48, Nr. 137.

²⁹ 6. Strophe von „Lost, Brüader, lost“, in: Alfred Quellmalz: *Südtiroler Volkslieder*, Band 3, Kassel 1976, Nr. 117.

³⁰ Hanau. Stadt im Bundesland Hessen, Deutschland. Lied in: Josef Wenz (Hg.): *Die Goldene Brücke. Volkslieder für Haus und Kindergarten, Spielplatz und Schule*, Kassel 1929, Nr. 39.

³¹ Lieckfeld / Straaß a.a.O., S. 11.

³² Aufgeschrieben von Karl Liebleitner von der Großmutter in Niedersulz, VLANÖW 419/409 (Abschrift Gerlinde Haid).

Vogelfang und Vogelhaltung im Salzkammergut

Eine Kurzdarstellung zu einem sehr kontrovers diskutierten Thema

Von Walter Rieder

Es wird über kaum ein Thema mit so wenig Sachkenntnis und so viel Emotion diskutiert, wie dies über den Vogelfang und die Vogelhaltung im Salzkammergut geschieht. Tierschützer (sogenannte und echte), Universitätsprofessoren, Minister und vor allem auch Journalisten (ohne jeder oder aber mit spärlichster ornithologischer Kompetenz) geben ihre Meinung von sich, haben sich allerdings mit den lokalen Gegebenheiten kaum oder nur oberflächlich auseinandergesetzt. Was soll dabei herauskommen – außer Nonsens? Seine Kurzfassung lautet: „Ach die lieben Vögelein und die bösen Vogeljäger, die sie einsperren und töten, ja darf denn das in unserer Zeit noch sein?“ Es würde mich freuen, wenn das Nachstehende von solch bornierter Verkürzung ein bisschen wegführen könnte.

Zur Geschichte von Vogelfang und Vogelhaltung

Seit undenklichen Zeiten gehören Vögel zu den beliebtesten Haustieren des Menschen. Ihr Gesang und ihre Lebhaftigkeit hat ungezählten Scharen die langen und harten Wintermonate erträglich gemacht, da es von Radio- oder Fernsehgeräten noch nicht einmal eine Ahnung gab. Aber auch das hatte eine Entwicklung.

Über Jahrhunderte konnten viele unserer Vorfahren kaum Fleisch essen, sie waren zu arm. Vögel aber durften sie fangen, und sie taten es hauptsächlich in der Absicht, sie zu essen. Für den erfolgreichen Vogelfang sind Lockvögel geradezu Voraussetzung. Aus diesem Grund hielten viele Fänger Vögel ganzjährig.

Zu einem Tier, dessen erfolgreiche Haltung tägliche Pflegehandlungen erfordert, das ziemlich schnell alle Scheue vor der Pflegeperson verliert, und dessen Gesang eines jeden Menschen Herz erfreut, zu dem entwickelt sich eine Beziehung, die eine ganz starke Tötungshemmung nach sich zieht.

Als ich meinen Gewährspersonen erklärte, dass das heutige Vogelfangbrauchtum aus dem Fleischfang kommt, da schlug mir pure Ungläubigkeit entgegen! Bis vor rund 100 Jahren konnte man bei uns auf jedem Markt getötete Vögel kaufen. Das Maß dazu war der „Spieß“, dabei handelte es sich um 12 kleine oder 6 amselgroße Vögel. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschwinden tote Singvögel allmählich von unseren (nicht den italienischen, belgischen, französischen, spanischen und ...!) Märkten, und am Ende desselben wird der Handel mit lebenden und toten „nützlichen“ und „eher nützlichen“ (so hat sie das Gesetz 1870 in Oberösterreich eingeteilt) verboten.

Es ist festzuhalten: zu Haustieren aller Art gibt es eine Nutz- und eine emotionale Beziehung. In unserer Zeit und in unseren Wohnungen überwiegt heute natürlich der emotionale Bezug zu den Haustieren, ja vielfach werden sie als Partnerersatz gebraucht (aber auch missbraucht)! Der Tod eines Haustieres löst oft echte Trauer aus, und in nicht so wenigen Fällen zieht der Tod eines geliebten Tieres ein „würdiges“ Begräbnis nach sich.

Alles Menschliche kann von Perversion betroffen sein, selbstverständlich auch Tierhaltung, Tiererschutz und Tierliebe – wenn es an geistiger Durchdringung (am Denken!) mangelt.

Im Stall des Bauern schaut die Sache natürlich ganz anders aus! Tiere sind dort Betriebsgrundlage. Hier ist zwar auch ein emotionales Moment für das gute Gedeihen der Tiere erforderlich, denn ein Bauer, der Tiere nicht mag, wird kein guter Züchter sein können! Es überwiegt im Stall aber der Nutzbezug, und „Begräbnisse“ finden in drei Stufen statt: im Schlachthof, auf den Verkaufstischen und auf unseren Tellern.

Wer wird gefangen?

Beginnend vor etwa 150 Jahren haben sich zwei Trends durchgesetzt, die dazu geführt haben, dass heute nur mehr vier Vogelarten, alle „Körnerfresser“, gefangen werden, und zwar der (Fichten-)Kreuzschnabel, der Gimpel, der Stieglitz und der (Erlen-)Zeisig. Körnerfresser sind viel

leichter zu halten als „Weichfresser“, für die Mehlwürmer, Ameiseneier und anderes „Weichfutter“ erforderlich ist.

Der zweite Trend ging von allgemeinen Tieraussstellungen oder Vogel-Gesangs-Konkurrenzen zur Vogel-Schönheits-Konkurrenz, das heißt, es werden heute nur „schöne“ Männchen gehalten und zu Ausstellungen gebracht. Ihr Federkleid ist auffälliger als das der viel schlichteren Weibchen (mit Ausnahme des Stieglitzes). Weil es sich bei allen vier gefangenen Vogelarten um nicht in Höhlen brütende Tiere handelt, ist die Schlichtheit und Unauffälligkeit der meist brütenden Weibchen ein Überlebensvorteil für die Brut.



Fichtenkreuzschnabel



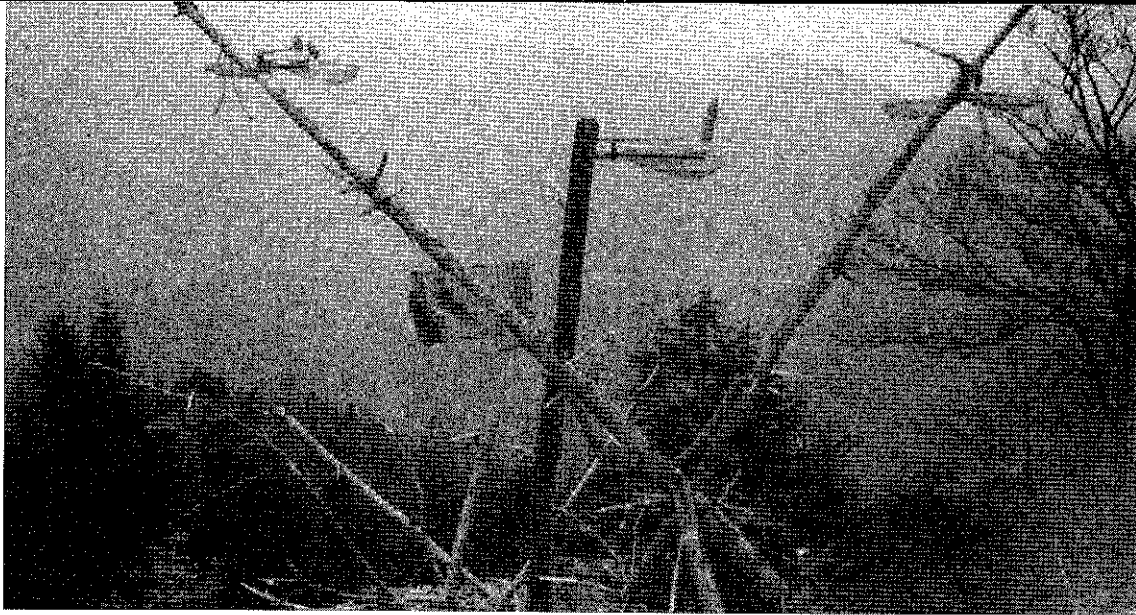
Gimpel



Erlenzeisig



Stieglitz



Wie, womit und wann wird gefangen?

Auf für den Fang geeigneten Plätzen wird vor Tagesanbruch „aufgerichtet“, das heißt: ein oder mehrere Lockvögel werden platziert und um sie herum „Netzkloben“ aufgesteckt, die mit entsprechendem Futter versehen (geködert) sind, und in welchen sich die Tiere fangen sollen. Die neuerdings ausschließlich verwendeten Netzkloben geben eine gegen 100 % gehende Garantie, dass die gefangenen Tiere nicht verletzt werden.

Der Lockvogel zieht durch seinen Gesang – nur gute Sänger sind als Lockvögel geeignet – die Wildvögel an, und wenn der Fänger Glück hat, er verlässt den Fangplatz während des Fanges nicht, fängt sich auch ein für ihn geeignetes Tier, das sofort entsprechend versorgt werden muss. Es muss ein „schönes“ Männchen sein! Die meisten Tiere werden, weil Weibchen oder nicht „schön“, sofort wieder entlassen. Sehr oft geht der Fänger aber gegen Mittag heim, ohne auch nur einen „schönen“ Vogel gesehen zu haben.

Gefangen darf nur zwischen 15. September und 30. November werden, und zwar ausschließlich von doppelt lizenzierten Fängern. Jeder muss eine Lizenz von der Bezirkshauptmannschaft und eine Bewilligung vom Grundbesitzer haben und Mitglied eines Vereines sein. Von jeder Art darf nur ein Tier behalten (= gekäfigt) werden, also insgesamt 4 Vögel pro Fangperiode.

Warum werden die Vögel gefangen?

Dies ist wohl die am wenigsten eindeutig zu beantwortende Frage. Zunächst ist es wahrscheinlich der tief im Manne steckende Jagdtrieb, das Jagd-

erlebnis, die Jagdlust, die im Vogelfang Verwirklichung finden. Das ist aber auch schon wieder falsch, denn **Jagd tötet, Vogelfang niemals!** Der Fänger möchte ja mit den Tieren bei zwei Schönheitskonkurrenzen siegen, das kann er nur mit lebenden, gesunden, „schönen“ Männchen.

Die erste Schönheitskonkurrenz findet im eigenen Verein zu „Kathrein“ statt. Dazu bringen die Vereinsmitglieder ihre Vögel, und drei Preisrichter reihen diese nach festgelegten Kriterien vom Schönsten abwärts. Es ist ein Fest für jeden, bei der Vereinsausstellung „einen Ersten“ oder gar die „Gesamtwertung“ zu gewinnen.



Vor einem Vogel-
umzug in Ebensee.

Eine Woche darauf findet in Ebensee die Verbandsausstellung statt, zu der nur die „Siegertiere“ der 33 Vereinsausstellungen gebracht werden dürfen. Dabei „ein Fahndl“ zu gewinnen (das heißt einen ersten Preis) oder gar die „Gesamtwertung“

zu machen, das ist ein äußerst seltenes Fest für den betroffenen Fänger und für seinen ganzen Verein.

Ein weiterer Antrieb für den Vogelfang ist die Vogelhaltung, die von der weitaus überwiegenden Mehrheit der Fänger mit großem und liebevollem Aufwand betrieben wird. Es müssen ja täglich, wöchentlich und gelegentliche Pflegehandlungen gesetzt werden. Täglich ist zu füttern und zu wässern. Wöchentlich sind Reinhaltmaßnahmen zu setzen. Die Beschaffung artgerechten Futters bedeutet einigen finanziellen und relativ großen ideellen Aufwand, denn gekaufte Futtermittel sind teuer, und die saisonentsprechend zu besorgenden und notwendigen Zusatzfuttermittel (Fichten- oder andere Zapfen, Wohlmutter, Gimpelbeeren, Erlenzäpfchen, Disteln, ...) sind mit einigem Arbeitsaufwand verbunden.

Wo werden die Tiere gehalten?

Nur zum Fang und zur Ausstellung bzw. zu den beiden Ausstellungen dürfen die Vögel in kleinen Käfigen gehalten werden, sonst in Volieren, damit die Flugfähigkeit der Tiere nicht vermindert wird. Volieren müssen eine Mindestgröße von 1 x 2 x 2 Metern haben. Meist sind sie aber viel größer und liebevoll mit Strukturen, Wasser und Nahrung ausgestattet.

In einer Voliere.



Ist Vogelfang und -haltung Tierquälerei?

Jeder, der den Vogelfang im Salzkammergut „von innen her“ kennt (zu viele, die das nicht tun, geben sehr oft Inkompetentes von sich), weiß, wie erstaunlich schnell ein ganz sicher mit einem gewissen Schock gefangener Vogel sich bei sachkundigem Umgang beruhigt, und in wie wenigen Tagen er ohne jede Beunruhigung die Annäherung des Vogelpflegers (nicht eines Fremden!) duldet. Gelingt diese relativ schnelle „Zähmung“ nicht, wird das Tier in der Regel freigelassen, denn nur mit einem gesunden, schönen und ruhigen Vogel ist bei der Ausstellung ein Preis zu machen.

Ein Merkmal, dass es einem Vogel gut geht, ist sein Gesang, und wie sie singen, das sollten sich die so wenig Sachkundigen anhören.

Ein weiteres Merkmal für den guten Zustand der Vögel ist ihre Lebensdauer. In Freiheit überleben nur wenige ihr drittes Lebensjahr. In der „ach so schrecklichen Gefangenschaft“ ist das eher die kürzeste Lebensdauer, Kreuzschnäbel werden 10 bis 20, Gimpel und Zeisige 6 bis 10 und Stieglitze 10 und mehr Jahre alt.

Da es eine allgemeingültige Einstellung zur Tierhaltung nicht gibt, darf wohl gelten: **Wer Tiere hält und liebt, der quält sie nicht!** Er/Sie wird zu ihnen ein Verhältnis aufbauen und Sachkenntnis entwickeln, die ihn/sie befähigen, alles, was dem Tier Unbehagen erzeugt, ganz bewusst zu vermeiden. Wäre das nicht möglich, dann müsste man alle Tierhaltung verbieten!

Literatur:

Rieder, Walter: *Schnäbö Heil! Singvogelfang und Singvogelhaltung im Salzkammergut*. Salzkammergut Media GmbH, Gmunden, 2002.

Alle Abbildungen wurden mit Erlaubnis des Autors dem Band *Schnäbö Heil!* entnommen.